



Dezember 2014

SCHULRUNDSCHREIBEN

LANDESSCHÜLERVERTRETUNG HESSEN

Interessenvertretung aller Schülerinnen und Schüler in Hessen

BILDUNGSSTREIK 2014

JUGEND UND MEDIEN

ANTISEXISMUS

ANTIRASSISMUS

BILDUNGSGIPFEL

VORWORT

Liebe Mitschülerin,
lieber Mitschüler,

ich darf dich im Namen der hessischen Schülerschaft recht herzlich zum neuen Schuljahr begrüßen. Letztes Schuljahr konnten wir den Doppeljahrgang G8/G9 verabschieden und somit ist die Zahl der hessischen Schülerschaft auf 830.000 geschrumpft. Unter diesen verabschiedeten Schülerinnen und Schülern, waren unter anderem auch eine Hand voll Landesvorstandsmitglieder, die jede Menge Engagement in die Landesschülervertretung gesteckt haben. Aus diesem Grund kam es bei uns zum Positionswechsel und wir durften auch so manch neues Landesvorstandsmitglied aufnehmen.

Mit dem neuen Landesvorstand fing die Arbeit mit einer riesigen Demonstration an: #BILDUNGSSTREIK'14. Über 2500 Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende und Lehrende demonstrierten gemeinsam am 25. Juni in Wiesbaden für eine ausfinanzierte, demokratische und inklusive Bildung. Nach den Sommerferien startete dann der hessische Bildungsgipfel, bei dem viele wichtige Akteure in der hessischen Bildungspolitik mit der Landesregierung in einem Dialog traten, mit dem Ziel, eine langfristige Verständigung zwischen den Beteiligten über die schulische Bildung in Hessen zu erreichen. Die Landesschülervertretung ging dabei mit den drei wichtigsten Forderungen hin: „Gemeinsames Lernen“, „Kostenfreie Bildung“ und mehr „Demokratie und Partizipation“. Hier wurde uns die Gruppenleitung der Arbeitsgruppe „Gestaltung von Schule“ gemeinsam mit dem Staatssekretär Dr. Manuel Lösel zugewiesen. Außerdem ist die Landesschülervertretung in den vier weiteren Arbeitsgruppen ebenfalls stark vertreten.

Der hessische Bildungsgipfel ermöglicht es nun allen Menschen ihre An-

regungen, Ideen oder Vorschläge an die Bildungspolitik durch eine Bürgerbeteiligungsplattform in die jeweiligen Arbeitsgruppen einzubringen. So könnt ihr auf direktem Weg Einfluss auf die Bildungspolitik nehmen und den Arbeitsgruppen mitteilen, was euch unter den Nägeln brennt. Der Link dazu: www.eopinio.de/beteiligung/stadt/86/bildungsgipfel/25

Groß im Kommen ist für nächstes Schuljahr, die mit dem hessischen Kultusministerium vereinbarte Kampagne zum Benachteiligungsverbot von Schülervertretern. Hierbei ist vorgesehen in jedem Klassenraum aller hessischen Schulen ein gemeinsam erstelltes Plakat aufzuhängen.

Schwerpunkt dieses Schulrundschreibens ist Sexismus und Rassismus, wo man ihm begegnet und wie man ihn verhindern kann. Hierzu haben sich unsere Referate intensiv damit beschäftigt und für den diesjährigen Demokratietag in Friedberg einen Workshop vorbereitet.

Wir möchten ebenfalls bekanntgeben, dass unsere Kasse vom Hessischen Kultusministerium zum 01.05.2014 ans Staatliche Schulamt Gießen teilausgelagert worden ist. Wir bedauern diese Entscheidung sehr, da wir schon seit 3 Jahren damit gekämpft haben die Kassenauslagerung des Haushaltes der Landesschülervertretung zu verhindern, doch uns werden weiterhin nicht nachvollziehbare Argumente vorgelegt. Wir haben alle Mängel behoben und die Fehler, die angekreidet worden sind, korrigiert, doch das Hessische Kultusministerium (HKM) bleibt weiter stur. Der Kulturpolitische Ausschuss des Landtags griff uns etwas unter die Arme, indem der Beschluss gefasst worden ist, dass das HKM in sofortigen Dialog mit der LSV treten soll. Trotzdem machen sich jetzt

schon die Probleme in unserer Arbeit bemerkbar. Wir sind stark in unserer Flexibilität eingeschränkt und wurden noch mehr bürokratisiert.

Nichtsdestotrotz werden wir weiterhin alles dafür geben, dass wir unsere Kasse schnellstmöglichst zurückbekommen, um wieder selbstständig arbeiten zu können!

Du möchtest auch in der Landesschülervertretung aktiv sein? Gerne kannst du mit uns über Facebook, Twitter oder über unsere Homepage Kontakt aufnehmen und wir laden dich sehr gerne zu unserem nächsten Treffen ein.

Ich wünsche dir für dieses Schuljahr viel Kraft, Spaß und Erfolg, sowohl in der Schule, als auch in deinem Alltag.



Herzliche Grüße

Deine

Fevziye Zeneli
Landesschulsprecherin

Inhalt

- 3 Bildungsstreik 2014
- 8 Antisexismus
- 10 Impressionen eines Schülers rund um Fremdenfeindlichkeit, Ungerechtigkeiten gegenüber Minderheiten, Rassismus und Antisemitismus in deutscher Gesellschaft
- 12 Jugend und Medien
- 13 Nachruf: Konrad Macholdt
- 14 Was geht?? Zu Weit – Eine Internetseite hilft bei Problemen in der Beziehung
- 15 Übersicht: Bezirke der LSV Hessen
- 16 Bildungsgipfel
- 18 Schulqualität
- 19 Bundesvernetzung
- 22 Wer oder was ist die LSV?
- 23 Der Landesvorstand stellt sich vor...

Impressum

Schulrundschriften Dezember 2014
Das Schulrundschriften ist ein Rundschreiben der Landesschülervertretung Hessen.

Landesschülervertretung Hessen
Georg-Schlosser-Str. 16
35390 Gießen

[t] (0641) 73734
[f] (0641) 76140
[@] post@lsv-hessen.de
www.lsv-hessen.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Fevziye Zeneli

Redaktion:
Yusef Muhammad, Clara Veit

Layout:
Clara Veit

Druck:
Druckkollektiv, Gießen

Ausgabe Dezember 2014
16. Ausgabe

*Die Landesschülervertretung Hessen haftet nicht für den Inhalt von Texten dritter Quellen. Alle Texte, Bilder, Grafiken dürfen nur unverändert vervielfältigt werden. Alle Rechte vorbehalten.
©2014*

Download unter
www.lsv-hessen.de

Bundesweiter Bildungsstreik 2014

WIR SIND HIER! WIR SIND LAUT! WEIL MAN UNS DIE BILDUNG KLAUT!



Am 25. Juni 2014 wurden Schüler*innen, Azubis und Studierende zum bundesweiten Bildungsstreik aufgerufen, um ihren Forderungen wie zum Beispiel mehr Geld für Bildung, Bildung für alle, Abschaffung des mehrgliedrigen Bildungssystems, Rückkehr zu G9 lauthals und vielstimmig Nachdruck zu verleihen und somit die Missstände im bestehenden Bildungssystem anzuprangern.

Zentraler Ort für die hessischen Schüler*innen, Studierenden und Azubis war die Landeshauptstadt Wiesbaden mit Kundgebung am dortigen Hauptbahnhof, einem folgenden Demonstrationzug durch die Wiesbadener Innenstadt sowie Aktionsständen am Wiesbadener Luisenplatz. Insgesamt kamen in Wiesbaden bei der von der Landesschülervertretung, Landes-Asten-Konferenz und der Bildungsgewerkschaft GEW organisierten Demo ca. 2500 Teilnehmer zusammen und machten der Landesregierung lautstark deutlich, was sie von deren Bildungspolitik halten: nämlich nichts. – Bezeichnenderweise glänzte Kultusminister Lorz mit Abwesenheit.





Die genauen Forderungen des Bildungsstreiks waren:

- Mehr Geld für Bildung auf allen Ebenen - chronische Unterfinanzierung stoppen
- Bildung für alle - ohne Selektion und Auslese
- Demokratisierung aller Bildungsorte
- Mehr Zeit und Raum für kritische Reflexion und gute Bildung
- Grundrecht auf Ausbildung
- Abschaffung des mehrgliedrigen Schulsystems und Schaffung einer inklusiven Schule für alle
- G9 für alle
- Bezahlbarer Wohnraum für alle
- Abschaffung des Kooperationsverbotes



Was ist Sexismus?

Grundsätzlich ist Sexismus die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts oder der Sexualität eines Menschen. Häufig wird Sexismus durch alltägliche Vorurteile ausgeübt. Es gibt wahrscheinlich niemand, der diese Vorurteile noch nicht gehört hat. Aussagen wie „Frauen gehören in die Küche“ oder „Homosexuelle sind ekelhaft“, sind typische sexistische Aussagen. Natürlich ist das Schwachsinn, denn nur, weil man eine Frau ist, heißt das nicht, dass man für die Familien kochen muss, dies kann nämlich genauso gut auch der Mann. Nur weil jemand homosexuell ist, heißt das auch nicht, dass er oder sie ekelhaft ist, denn was hat dies mit der sexuellen Orientierung zu tun?

Sexismus im Wandel der Zeit

Heute ist es für Frauen ganz normal wählen zu gehen und die eigene Meinung zu sagen. Noch vor 100 Jahren durften Frauen nicht wählen oder sich zu einer Wahl aufstellen, noch Arbeiten gehen ohne die Erlaubnis ihres Mannes. Eine Frau, die keinen Mann hatte wurde schnell von der Gesellschaft ausgeschlossen. Frauen sollten abhängig von einem Mann sein und sich möglichst nur um den Haushalt kümmern. Erst 1919, als die Monarchie zusammen brach und die erste Demokratie in Deutschland ausgerufen wurde, erhielten Frauen genauso wie Männer schon viele Jahre zuvor mit 21 Jahren das langersehnte aktive und passive Wahlrecht und die Gleichberechtigung. Nun durften Frauen wählen und auch sich zu Wahlen aufstellen, um sich in die Politik einbringen. Als die NSDAP 1933 an die Macht kam und das Ermächtigungsgesetz in Kraft trat, bekamen Frauen das aktive Wahlrecht aberkannt. Nun durften sie zwar wählen, aber sich nicht mehr zur Wahl aufstellen. Erst 1949 mit der Inkraftsetzung unserer heutigen Verfassung der Bundesrepublik Deutschland erhielten Frauen endgültig die absolute Gleichstellung und

das vollkommene Wahlrecht. Im Gesetz sind Frauen, Männern nun gleichgestellt. Ein sehr guter und wichtiger Schritt zu einem toleranteren Deutschland! Nicht alle Länder dieser Welt haben die vollkommene Gleichberechtigung der Geschlechter. Dies ist aus der Sicht der LSV Hessen nicht akzeptabel, denn Menschen nur wegen ihres Geschlechts die Meinungsfreiheit und das Wahlrecht zu verbieten ist unter der Würde jedes Menschens!



Aber bekanntlich ist zwischen Theorie und Praxis ein sehr großer Unterschied. Einige Menschen in unserer Gesellschaft haben immer noch die Einstellung, dass Frauen sich um die Kinder kümmern, kochen, putzen und den gesamten Haushalt machen müssen und Männer arbeiten gehen und das Geld verdienen. Einige Frauen ruhen sich auf dieser konservativen Einstellung vieler Menschen aus und verlangen von den Männern alleine das Geld zu verdienen. Aber die Mehrheit der Frauen möchte auf eigenen Beinen stehen und nicht von einem Mann abhängig sein. Und einige Männer wollen auch keine Frau ha-

ben, die ihnen alleine auf der Tasche liegt. Männer bekommen aber meistens von der Gesellschaft vorgelebt, dass sie nur ein „richtiger Mann“ sind, wenn die Frau von ihnen abhängig ist. Von einigen Männern wird auch von der Gesellschaft verlangt, dass sie stark sind, keine Gefühle zeigen und ein „Gentleman“ sind. Jedoch ist das vermeintlich männliche Ideal eines Gentlemans sehr sexistisch, denn warum sollte man eine Frau besonders behandeln? Nur weil sie eine Frau ist? Weshalb sollte ein Mann der Frau die Tür aufhalten nur weil sie eine Frau ist? Eine Frau sollte einem Mann den gleichen Respekt entgegen bringen wie ein Mann einer Frau entgegen bringen sollte. Viele bekommen diese „Ideale“ von Geburt an eingepägt. Hier muss einiges an Aufklärungsarbeit geleistet werden und auch offen in Schule und Kindergarten mit Kindern über solch ethischen Themen gesprochen werden. Natürlich ist es auch in Ordnung, wenn man die „klassische“ Rollenverteilung in der Familie hat, jedoch sollte jeder, sowohl der Mann als auch die Frau, zufrieden mit der Situation sein. Außerdem sagt niemand, dass ein Mann nicht den Haushalt machen darf und die Frau nicht arbeiten gehen darf. Hier muss man in der Familie offen miteinander umgehen und sich auf eine Möglichkeit einigen mit der alle zufrieden sind und sich niemand unterdrückt fühlt.

Wie bereits erwähnt, bedeutet Sexismus auch die Diskriminierung von Homosexuellen. Homosexuelle hatten in der Geschichte wenig Toleranz erlebt und werden immer noch von sehr vielen Menschen nicht akzeptiert. Seit 1949 ist es Schwulen in Deutschland erlaubt, ihre Sexualität frei auszuleben, zu heiraten und wie heterosexuelle einfach ihre Liebe auch in der Öffentlichkeit zu zeigen. Zuvor war es verboten und verpönt. Jedoch muss man in der heutigen Zeit immer noch stark kritisieren, dass homosexuelle Pärchen starke Probleme haben und wesentlich mehr Behördengänge hinter sich bringen müssen, als heterosexuelle Pärchen, wenn sie ein Kind adoptieren möchten. Hier muss unbedingt an der Gesetzeslage

gearbeitet werden, denn nur weil ein Pärchen homosexuell ist, heißt das nicht, dass sie schlechte Eltern sein können. Homosexuelle werden häufig mit unangepassten Kommentaren und Ignoranz konfrontiert. Dieser Zustand ist inakzeptabel und sollte durch Aufklärung von Beginn an den Kindern und Jugendlichen erklärt werden. Denn man kann nicht akzeptieren, dass Menschen, die das gleiche Geschlecht lieben diskriminiert werden, denn jeder darf doch lieben, wen er oder sie möchte, unabhängig vom Geschlecht.



Was kann man gegen Sexismus tun?

Grundsätzlich kann jeder Einzelne etwas gegen Sexismus tun, denn nur wenn jeder einzelne Mensch beginnt tolerant dem jeweilig anderen Geschlecht bzw. einer anderen als der eigenen Sexualität gegenüberzutreten, kann man etwas verändern.

Für alle, die etwas gegen Homosexualität haben, oder das andere Geschlecht nicht tolerieren, möchte ich nur zwei Fragen mitgeben: Wie kann man einen Menschen diskriminieren, nur wegen des Geschlechts, welches niemand beeinflussen kann? Oder wie kann man jemanden, der das gleiche Geschlecht liebt diskriminieren, obwohl Liebe so etwas Unbeeinflussbares ist?

IMPRESSIONEN EINES SCHÜLERS RUND UM FREMDENFEINDLICHKEIT, UNGERECHTIGKEITEN GEGENÜBER MINDERHEITEN, RASSISMUS UND ANTISEMITISMUS IN DEUTSCHER GESELLSCHAFT

Text: Lasse Lowak

12 Jahre Nazidiktatur entstellten die Welt und Hitlers Rassenideologie schürte Hass und Gewaltbereitschaft. Ein Volk stand in Reih' und Glied und vergiftete die Gemüter junger deutscher Bürger in vermeintlichen Bildungs- und Trainingseinrichtungen. Die allgemeine Vernunft krankte am aufblühenden Antisemitismus. Die Welt brannte und der Herd dieser Vernichtung, hier in Deutschland, kannte nichts anderes als den steten Gedanken bezüglich eigener Machtexpansion.

Was treibt den Menschen zur Diskriminierung und zu Vernichtungsdrang von Fremdem an? Woher kommt Rassismus und wie kann dieser bekämpft werden? Wo wurzelt er und wie lässt sich verhindern, dass ein solch dunkler Abschnitt der Menschheitsgeschichte nochmals seinen Weg in die Geschichtsbücher findet?

Fragen dieser Art gilt es zu beantworten, was symbolisiert, dass sich die deutsche Gesellschaft seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts einer Verarbeitung historischer Begebenheiten gegenüber gestellt und auch mit einer Verantwortung von brachialem Ausmaß konfrontiert sieht.

Das Gedenken und im Kopf behalten unserer grausamen Vergangenheit ist unser aller Aufgabe.

Es haben wohl alle gehofft, dass Antisemitismus und Rassismus in den Krematorien von Auschwitz verbrannt sind.

Doch laut einer Studie eines unabhängigen, vom Bundestag beauftragten Expertenrates hegen immer noch knapp 25% der deutschen Bevölkerung antisemitische und bzw. oder rassistische Einstellungen. Bemerkenswert dazu, dass der unterbewusste Groll gegen Fremde vor allem im gesellschaftlichen Mittelstand und in akademischen Haushalten zu keimen scheint.

Dass rassistisches Gedankengut auch in den Köpfen

von Schüler*innen keine Seltenheit ist, stellt also keine große Überraschung dar.

Aufklärungsarbeit wird zu Recht in unseren Bildungseinrichtungen vermutet, doch weit gefehlt. Der zweite Weltkrieg als letztes Thema des Lehrplans der neunten Klasse wird auf Grund eines insbesondere unter G8 aus allen Nähten platzenden Programms zu oft unzureichend und in manchen Fällen überhaupt nicht behandelt. Die Auseinandersetzung mit diesem schwerwiegenden Thema folgt zwar oft in der Oberstufe, zu Beginn der dreizehnten Klasse, doch ist dies klar als zu spät zu identifizieren. Die meisten Schüler*innen sind an dieser Stelle schon zu sehr von ihrem sozialen Umfeld beeinflusst und geprägt worden.

Fremdenskeptische, laut heraus gerufene rassistische Begrifflichkeiten und Aussagen begegnen mir in der Schule wesentlich öfter als es jemandem lieb sein kann. Hierbei spreche ich von kollektiven Beleidigungen gegen das jüdische Volk, aber auch von moralisch überaus fragwürdigen Kommentaren bezüglich Mitschüler*innen mit türkischen Wurzeln, die laut hörbar im Schulbus oder Hof herum gerufen werden. Bekannt werden diese Begebenheiten jedoch nur höchst selten. Kratzen die Aussagen doch meistens nur an der Grenze des Tolerierbaren, ist die allgemeine Mentalität diesbezüglich oft definitiv als enorm fragwürdig zu bezeichnen.

Aus dem Dialog mit den hessischen Schülervertretern kristallisiert sich außerdem heraus, dass jemanden als Juden oder Sinti/Roma zu bezeichnen seit langem auch in den Köpfen unserer Mitschüler*innen mit einer scharfen Beleidigung gleichzusetzen ist.

Meine Begegnungen mit offenbar von verschiedenen Umständen oder sozialem Umfeld schwer beeinflussten Mitschüler*innen gipfelten schließlich in einem Konflikt um eine australische Austauschschülerin, die in englischer Sprache mit harschen antise-

mitischen Begrifflichkeiten eines Gymnasiasten aus meinem Freundeskreis konfrontiert wurde. Des Weiteren erschütterte es mich erfahren zu müssen, dass die U16 Mannschaft eines mir bekannten Fußballvereins im Motivationskreis vor Spielbeginn statt eines anspornenden Appells des Sportes die Worte „Sieg“ und „Heil“ in den Mund nahm. Allein der Gedanke daran, dass Gymnasiasten und Mittelschüler im Alter von fünfzehn und sechzehn Jahren auf die Idee kommen, eine solch historisch aussagekräftige Parole auf einen Sportplatz mitten in Hessen verlauten zu lassen, erschüttert wohl jeden enorm. So auch die lokale Zeitung Oberhessische Presse im April 2014. Insbesondere, weil solche Arten des Denkens und Handelns nicht einfach im luftleeren Raum entstehen. Ein solcher Keim muss zunächst verstreut werden und auf einem Boden gedeihen, der dies zulässt.

Woran mag es also liegen, dass rassistische und antisemitische Tendenzen so dramatisch an Toleranz gewinnen?

In einem Dorf in der Nähe wurde einige Wochen später ein Asylantenheim verwüstet. Die Bewohner haben Kinder und fürchten sich. Aufgrund von Gesprächen mit Freunden und Bekannten aus der Region muss ich mir langsam eingestehen, dass erschreckend viele Jugendliche in meinem Umfeld und Alter diese gewaltbereite Art von Rassismus nicht verurteilen.

Nein, im Gegenteil: „Die klauen doch nur immer alles. Was soll man also tun?“, so eine Bekannte und Gymnasiastin gegenüber mir. Von Toleranz nicht die geringste Spur.

Nun, die Liste endet längst nicht.

Eine der Parteien des örtlichen Kreistages nahm diese Entwicklungen zum Anlass für einen Antrag, welcher die entsprechenden Erlasse rund um die Aufklärung bezüglich aufkeimendem, modernen sowie historischem Rassis- und Antisemitismus in Schulen zu modernisieren gedachte. Leider mussten die entsprechenden Schülervertreter*innen in Marburg feststellen, dass eben dieser längst überfällige Antrag von der Regierung hart abgeschmettert wurde.

Während jüdische Schulen einer schwer bewaffneten Festung inklusive privatem Wachpersonal oder Polizeischutz zu gleichen haben, um die Sicherheit ihrer

Schüler*innen zu gewährleisten und einen Extrabudgetposten einrichten müssen, um Schmierereien in Form von Nazisymbolen und Parolen von ihren Gebäuden entfernen zu lassen, klagt der Zentralrat der jüdischen Bevölkerung über einen enormen Zuwachs von antisemitisch motivierten Gewalttaten gegen jüdische Bürger. Laut dem Präsidenten des Bundeskriminalamtes Jörg Ziercke sind antisemitische, rassistische und fremdenfeindliche Gewaltverbrechen in Deutschland und damit auch in Hessen bereits an der Tagesordnung. Laut Ziercke habe man es pro Tag mit zwei bis drei Übergriffen zu tun.

Des Weiteren landen jährlich zehntausende Schmähsowie Drohbriefe im Postkasten des Rates. Diese werden zunehmend zum Grund für Fluchtgedanken ganzer Familien. Am Wiesbadener Michelsberg Mahnmahl, das an die Holocaustopfer der Stadt erinnern soll, mussten schon mehrfach Schändungen in Form von nationalsozialistischen Runen entfernt werden – Die Konsequenz:

Eltern müssen ihren Kindern und damit unseren Mitschüler*innen beibringen, dass es in Deutschland klüger sei, seinen Glauben an das Judentum nicht öffentlich zu zeigen. Von Schulfrieden kann also in jüdischen Schulen niemals die Rede sein. Von gleichen Bildungschancen ebenso wenig. Niemand lernt optimal, wenn derartige Dinge geschehen. Hessen verliert kluge Köpfe, wir unserer Mitschüler*innen und Deutschland damit seine kulturelle Vielfalt.

Wir Schüler*innen sind die kommende Generation und jeder einzelne von uns kann seinen Beitrag dazu leisten, dass der Rassismus und Antisemitismus nicht auch weiterhin salonfähig bleiben! Die Symptome treten nicht nur an Schulen und in der jungen Generation auf, doch ist es genau dieser Generation möglich eine ganze Krankheit im Alleingang zu besiegen. Denn wir sind die Zukunft.

Das zeigen auf den vermeintlich glatzköpfigen, rechten Rand des politischen Spektrums darf nicht mehr als genügend identifiziert werden. Alles beginnt beim dem/der eigenen Mitschüler*in.

Und vor allem eines darf man nicht: Rassismus und seine Opfer vergessen!

Das Referat Jugend und Medien befasst sich mit den Themen Cybermobbing und Mediennutzung in der Schule. Im September haben wir unser Konzept zur „Smarten Schule“ fertiggestellt. Die „Smarte Schule“ ist grundsätzlich eine ganz normale Schule, jedoch wird der normale Unterricht durch neue Technik ergänzt und so anschaulicher gemacht und berufsvorbereitender, denn es gibt heutzutage fast keinen Beruf mehr ohne Computer. Auf den folgenden Seiten erfahrt ihr, was genau die „Smarte Schule“ ist und warum man sie denn nutzen sollte.

Was ist die „smarte Schule“?

Das Wort „smart“ wird unter anderem aus dem Englischen wortwörtlich mit „intelligent“ übersetzt. Mit „smarter Schule“ meinen wir, die technische Weiterentwicklung im Gegensatz zu regulären Schulen. Die „smarte Schule“ bedeutet für uns ein Lernort, an dem die Schüler*innen größtenteils mit Medien ab der Sekundarstufe 1 den Unterrichtsstoff erarbeiten.

Ab der 5. Klasse sollten alle Schüler*innen egal welcher Schulform ein Kommunikationsmedium beispielsweise ein Laptop oder ein Tablet mit Internetzugang von der Schule erhalten. Das Medium ist eine Leihgabe der Schule und ist auf den jeweiligen Schüler oder die jeweilige Schülerin registriert. So lässt sich nachvollziehen, welche Seiten im Internet besucht wurden und bei Bedarf auf den Schüler oder die Schülerin angepasst Seiten sperren beziehungsweise freigeben. Der jeweilige Schüler oder die jeweilige Schülerin darf sein oder ihr Medium mit nach Hause nehmen, um dort die Hausaufgaben zu erledigen. Jedoch ist es für dieses Medium verantwortlich und muss bei Verlust oder Beschädigung dafür aufkommen. So erlernen Schüler*innen den verantwortungsbewussten Umgang mit dem Medium.

Jeder Klassenraum braucht ein sogenanntes „Smartboard“, um Ergebnisse der Klasse an das Board zu projizieren und zu bearbeiten. Das sogenannte „Smartboard“ ersetzt eine Tafel.

Zudem können unterrichtsfördernde digitale Programme angewendet werden, fertige Lösungen bedürfen zum Einsatz in Hessischen Schulen einer Prüfung und Genehmigung durch das Hessische Kultusministerium. Außerdem sollte der Unterricht durch ein virtuelles Klassenzimmer ergänzt werden. Durch ein virtuelles Klassenzimmer sind Schülerinnen*inne und Lehrer*innen auch außerhalb des Schulgeländes miteinander vernetzt, so können sie Materialien digital austauschen. Zudem können Schüler*innen sich gegenseitig Hilfestellungen geben. Dieses virtuelle Klassenzimmer gibt es heute schon, jedoch sind diese leider viel zu selten im Einsatz und meistens nur an Universitäten. Diese Programme sind beispielsweise „Moodle“ oder „LoNet“. Im Internet findet man unzählige dieser Programme.

Wozu „smarte Schulen“?

Wir leben in einer neuen digitalen Revolution, die einiges verändert, was wir bisher in einer völlig anderen Form gekannt haben.

Ständige Vernetzung durch soziale Netzwerke ist heute nicht mehr aus dem Alltag Jugendlicher wegzudenken. Facebook, Twitter, Instagram und WhatsApp sind Standardprogramme auf nahezu jedem Smartphone.

Die LSV Hessen ist für eine „Smarte Schule“, weil die digitale Revolution viele Vorteile mit sich bringt.

Der schulische Alltag für alle Mitglieder des Schulparlaments wird deutlich erleichtert: Es können sowohl Schülerinnen und Schüler durch das Verzicht auf Schulbücher deutlich entlastet werden, als auch die Kosten für den Staat, die durch Kopien für Arbeitsblätter, Elternbriefe und ähnliches entstehen. Entsprechende Gelder können anderweitig wesentlich sinnvoller genutzt werden.

Reinigungskräfte benötigen deutlich weniger Zeit zur Verichtung ihrer Arbeit, da das Müllaufkommen durch das Verzicht auf Arbeitsblätter verringert wird.

Lehrkräfte können ihre Zeit für die immer wachsenden pädagogischen Herausforderungen aufbringen an Stelle von der beachtlich langen Zeit, die sie vor dem Kopierer verbringen. Außerdem können sie außerhalb der regulären Unterrichtszeiten schulisches Material und Informationen an die Schüler*innen weitergeben. Andersrum können auch Schüler*innen fertiggestellte Arbeiten zur Korrektur digital an Lehrkräfte weitergeben.

Abwesenden Schüler*innen wird das Aufholen des Unterrichtsstoffes durch die digitale Dokumentation erleichtert.

Vertretungspläne können ohne die Verschwendung von Kopiergeldern ebenso digital in der Schule angezeigt und schnell und manuell verändert werden. In einem passwortgeschützten Bereich auf einer App der jeweiligen Schule können Vertretungspläne bequem und praktisch von zu Hause aus oder sogar von unterwegs eingesehen werden. So wissen die Schüler*innen bereits im Voraus, wann ihr Unterricht am Folgetag beginnt.

Die Digitalisierung an den Schulen ist längst überfällig, sie erleichtert den Schulalltag erheblich und die Ressourcen dafür stehen bereit zur Anwendung.

Die neue digitale Revolution beginnt jetzt – auch in der Schule?

Notwendigkeit

In der heutigen Zeit sind digitale Medien nicht mehr wegzudenken. Warum sollte man digitale Medien also in der Schule boykottieren? Die Regierung sagt, dass die Schule ein Ort des Lernens ist, warum sollte nicht der Umgang mit den digitalen Medien, die nicht mehr wegzudenken sind in der Schule erlernt werden? Wenn man mit Schüler*innen Mediencoaching betreibt sowie Chancen bzw. Risiken bespricht und den richtigen Umgang mit diesen Medien übt, unter Aufsicht einer gut ausgebildeten Person, werden Schüler*innen den Zusammenhang besser verstehen und lernen die Medien richtig zu benutzen. Denn bekanntlich lernt man mehr durch Aufklärung als durch Verbote! Nach Vollendung der Schullaufbahn, sollten alle Schüler*innen mit dem sicheren Gebrauch von digitalen Medien vertraut sein und ebenfalls mit den wichtigsten Programmen (Word, Excel, Powerpoint etc.). In fast keinem Beruf sind die digitalen Medien wegzudenken, für Schüler*innen ist es ein besserer Start in ihr Berufsleben, wenn sie den richtigen Umgang mit digitalen Medien schon erlernt haben.

Da die Mediennutzung wohlmöglich in den nächsten Jahren noch mehr wird, müssen Schüler*innen besser und wesentlich mehr aufgeklärt werden. Deshalb ist eine „Smarte Schule“ nötig, denn so bereitet man Schüler*innen auf das zukünftige Leben vor: Verantwortung in der „digitalen Welt“ zu übernehmen!



In Erinnerung an Konrad Macholdt (1987 - 2014)

Konrad war in den Jahren von 2003 bis 2007 in der Landesschülervertretung Hessen und im Stadtschüler*innenrat Darmstadt aktiv. Für Konrad bedeutete Schüler*innenvertretung sich einen Ort der Selbstermächtigung in einem Schulsystem der strukturellen Unzulänglichkeiten zu erkämpfen. Der alte LSV-Slogan „Reiche Eltern für alle“ war für ihn nicht nur ein Spruch auf einem Sticker, sondern Maßstab seiner politischen Arbeit. Denn er wusste um die soziale Ungleichheit, die vielen Menschen ein selbstbestimmtes Leben verwehrt. Er engagierte sich im Landesvorstand der LSV und in anderen Gruppen mit Leidenschaft für ein Grundrecht auf Ausbildung und eine Aufhebung aller sozialen Schranken im Schulsystem. Zugleich war er sich bewusst, dass er nicht alleine die Kämpfe anderer Menschen führen konnte. Die politische Aufklärung und Selbstorganisation der Schüler*innen war ihm folglich eine Herzensangelegenheit. So war er maßgeblich an der Gründung des Basisarbeitskreises und an der Gestaltung des Hessischen SchülerInnenkongress 2005 und 2007 (HeschKong) beteiligt. Ohne ihn wäre auch das SV-Handbuch (Das Buch), das schon vielen Schüler*innenvertretungen das methodische Handwerkszeug ihrer politischen Arbeit reichte, nicht zustande gekommen. Seine mitfühlende, solidarische Umgangsweise mit allen Menschen bleibt uns nachdrücklich in Erinnerung.

Wir trauern um einen Freund und radikaldemokratischen Genossen.

Seine Freund*innen und politischen Weggefährten*innen aus alten LSV-Tagen

WAS GEHT?? ZU WEIT – EINE INTERNETSEITE HILFT BEI PROBLEMEN IN DER BEZIEHUNG

“Seit einem halben Jahr sind Tobi und ich ein Paar. Mich hat es gleich erwischt und ich bin auch jetzt noch ziemlich glücklich mit ihm. Aber manchmal gibt es Momente, in denen Tobi komisch ist. Vor zwei Tagen zum Beispiel, als er mich Zuhause besucht und einen Film mitgebracht hat: Ich bin kurz in die Küche verschwunden, um ein paar Knabbereien zu besorgen. Als ich wieder zurückkomme, sehe ich gerade noch, wie Tobi hastig mein Handy zurück auf den Tisch legt. Mein SMS-Postfach ist geöffnet und ich bin total baff, hat er da gerade wirklich in meinen SMS gestöbert?!“ Lena

Lena ist ganz schön enttäuscht über Tobis Verhalten. Er hat einfach eine Grenze überschritten. Sie liebt ihn über alles, aber dass er ihr nicht vertraut und ihre SMS heimlich liest, das geht zu weit!

Wusstest du, dass regelmäßige Kontrolle deiner SMS und deiner E-Mails, Kontrolle mit wem du dich triffst und was du machst eine Form von Grenzüberschreitung oder Gewalt sein kann? Nicht nur Schubsen oder Schlagen zählt dazu. Auch wenn deine Freundin oder dein Freund dir unablässig ein schlechtes Gewissen macht, dich wiederholt beschimpft oder bedroht, wenn er dich zu sexuellen Handlungen überredet, die du nicht willst, oder sogar zu Geschlechtsverkehr zwingt, dann ist das eine Form von Gewalt. Du musst das nicht tolerieren, auch wenn du ihn oder sie noch so liebst.

Eine Studie unter hessischen Schülerinnen und Schülern hat herausgefunden, dass solches Verhalten in Beziehungen von Jugendlichen gar nicht so selten ist und dass Jugendlichen vor allem mit Freundinnen und Freunden darüber reden. Die Internetseite www.was-geht-zu-weit.de will allen helfen, die nicht sicher sind, was okay ist oder was nicht, die von Freundinnen und Freunde um Rat gefragt werden und die schwierige Erfahrungen gemacht haben. Wann bin ich in einer respektvollen Beziehung? In welchen Situationen kann eine Beziehung stressen? Wann werden Grenzen überschritten? Was macht es mit mir, wenn ich so etwas erlebe? An wen kann ich mich wenden? Antworten auf diese und viele weitere Fragen findest du auf www.was-geht-zu-weit.de. Schau einfach mal vorbei!

Hast du Fragen zu der Internetseite oder der Studie, dann melde dich einfach: Kristin Schultes, kristin.schultes@pg.hs-fulda.de; Tel.: 0661/ 9640 - 6324



Bezirke in der LSV Hessen

3 Bezirke aus 31 Stadt- und Kreisschülervertretungen

Bezirk Nord:

- Waldeck-Frankenberg
- Kassel
- Kassel Land
- Werra-Meißner
- Schwalm-Eder
- Hersfeld Rotenburg
- Fulda
- Fulda Land

Bezirk Mitte:

- Lahn-Dill-Kreis
- Marburg
- Marburg-Biedenkopf
- Limburg-Weilburg
- Hochtaunus
- Wetterau
- Main-Kinzig
- Hanau
- Gießen
- Gießen Land
- Vogelsberg

Bezirk Süd:

- Rheingau-Taunus-Kreis
- Wiesbaden
- Frankfurt
- Main-Taunus-Kreis
- Offenbach
- Offenbach Land
- Darmstadt
- Darmstadt Dieburg
- Odenwald
- Bergstraße
- Groß-Gerau
- Rüsselsheim



BILDUNGSGIPFEL

Unserer Landesschulsprecherin Fevzije Zeneli wurde am 17. September 2014 im Bildungsgipfel mit Kultusstaatssekretär Dr. Manuel Lösel der wichtige Themenbereich „Gestaltung von Schule“ zugesprochen.

Am 17. September versammelten sich um neun Uhr in der Alexej von Lawlensky Schule in Wiesbaden rund 40 verschiedene Akteure der Bildungspolitik zum ersten Bildungsgipfel. Die hessische Schülerschaft wurde dabei von der Landesschulsprecherin Fevzije Zeneli vertreten. Der Bildungsgipfel soll die Möglichkeit bieten, in Diskussion mit verschiedenen Bildungsexperten zu kommen und konstruktiv über Schule und Bildung zu sprechen. Fevzije Zeneli erklärt dazu: „Die Landeschülervertretung freut sich mit den drei wichtigsten Forderungen „Gemeinsames Lernen“, „kostenfreie Bildung“ und mehr „Demokratie und Partizipation“ in den Bildungsgipfel zu gehen.“

Unter ‚Gemeinsames Lernen‘ verstehen wir dabei nicht nur die Abschaffung des mehrgliedrigen Schulsystems, sondern auch die Einführung einer sogenannten Modularisierten Oberstufe. Weiterhin wollen wir unter dem Stichwort ‚Kostenfreie Bildung‘ zum einen auf die starke Unterfinanzierung des Bildungssystems und zugleich auf die Idee eines kostenlosen Schülertickets für den ÖPNV aufmerksam ma-

chen, auch die komplette Lernmittelfreiheit, wie die Bereitstellung von kostenlosen Taschenrechner, Lektüren, etc. ist angedacht. Elementar für das Gelingen von ‚Demokratie und Partizipation‘ in Schule ist die erfolgreiche Einbeziehung und Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler, ebenso wie die Idee des Schulparlaments. Wir erhoffen uns nicht nur Offenheit und Dialogbereitschaft von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sondern auch eine stärkere Wahrnehmung der Landeschülervertretung und ihrer Belange durch das Hessische Kultusministerium.

Um in der Folge der Auftaktveranstaltung eine konstruktive Arbeitsstruktur zu entwickeln, hat Kultusminister Lorz den rund 40 Teilnehmern und beteiligten Institutionen der Auftaktveranstaltung des Bildungsgipfels eine Arbeitsgruppenebene vorgeschlagen, die sich an den fünf genannten Themenbereichen orientieren soll. Die fünf Arbeitsgruppen – so der Beschluss des Bildungsgipfels – sollen sich nach Möglichkeit bis Mitte Oktober konstituieren, um dann Inhalte zu definieren und Vorschläge für gemeinsame Wege und Ziele in der hessischen Bildungspolitik zu erarbeiten.

Die Teilnehmer des Bildungsgipfels verständigten sich darauf, jeder Arbeitsgruppe zwei gleichberechtigte Vorsitzende zu geben, die die Sitzungen leiten, darunter jeweils ein Mitglied der Hessischen Landesregierung und ein Vertreter der an Bildung beteiligten Institutionen.

(1) **Gestaltung von Schule: Kultusstaatssekretär Dr. Manuel Lösel** und die **Landesschulsprecherin Fevzije Zeneli**

(2) **Herausforderungen der Bildungsregionen: Innenminister Peter Beuth** und als Vertreter der Schulträger der **Erste Vizepräsident des Hessischen Landkreistags, Landrat Dr. Karl-Ernst Schmidt**

(3) **Gestaltung individueller Unterstützungsangebote: Sozialminister Stefan Grüttner** und die **stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Landeselternbeirates, Karen Anschütz**

(4) **Schule als Vorbereitung auf die Arbeits- und Lebenswelt: Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir** und die **Vize-Präsidentin der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VhU), Désirée Derin-Holzappel**

(5) **Lehrerbildung:** Als Vertreter der lehrerbildenden Hochschulen **der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee** sowie ein weiterer Vertreter der Hessischen Landesregierung. Bei dem Treffen stand die Organisation der Bildungs-

gipfeltreffen im Vordergrund. Der Bildungsgipfel soll in einem Zeitraum von einem Jahr insgesamt vier Mal tagen. Zwischen den Treffen soll es genügend Zeit geben, sich in Arbeitsgruppen zu treffen, um Inhalte herauszuarbeiten. Nach ca. 70 Rückmeldungen von Experten und im Bereich Schulpolitik aktiven Organisationen, wurden die meist gefallenen Begriffe, wie Chancengerechtigkeit, Lehrerbildung, Ganztagsangebot, Inklusion und Berufsorientierung, aufgelistet und dabei in vier Themenbereiche eingeteilt. Daraus ergaben sich fünf Arbeitsgruppen. Landesschulsprecherin Fevzije Zeneli wurde gemeinsam mit Staatssekretär Dr. Manuel Lösel der Vorsitz der ersten Arbeitsgruppe ‚Gestaltung von Schule‘ übertragen. „Wir waren überrascht und erfreut, dass die Landeschülervertretung nun sogar eine Arbeitsgruppe mitleitet. Wir werden nun versuchen, verstärkt unsere Forderungen einzubringen. Mithilfe der großen Anzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die Interesse an der Mitwirkung bei den Prozessen der Bildungsentwicklung zeigten, jedoch wie wir noch skeptisch sind, wollen wir diskutieren und gemeinsames Lernen und Leben in der Schule für Schülerinnen und Schüler angenehmer gestalten. Wir sehen mit Optimismus auf die inhaltlichen Ausarbeitungen der Arbeitsgruppen, fragen uns aber natürlich, wie die Umsetzung der Ergebnisse im Verhältnis zum Koalitionsvertrag der schwarz/grünen Regierung aussehen wird“, sagte Landesschulsprecherin Fevzije Zeneli abschließend.

Sie kommen in die Schule, sitzen im Unterricht, wandeln durch die Gänge. Schauen sich sorgsam um. Nach einigen Tagen sind sie wieder fort. Zurück bleibt ein Bericht, der versucht aufzuzeigen, wie jene Bildungsinstitution dasteht. Wo ihre Stärken und Schwächen liegen.

Wenn die Schulinspektorinnen und -inspektoren des Dezernat III.1 im Hessischen Landesschulamt wieder einmal den Auftrag erhalten, einer hessischen Schule einen Besuch abzustatten – ca. 500 Schulen stehen dabei noch im Rahmen der aktuellen, zweiten Schulinspektion aus –, dann wissen sie bereits in etwa, was vor ihnen liegt: Unterrichtsbesuche, intensive Akten- und Protokolleinsichten sowie Interviews mit Lehrkörper, Schülerschaft, Schulleitung und nichtpädagogischem Schulpersonal. Nachdem die Teams innerhalb von zwei bis vier Tagen (je nach Schulgröße) Daten sammeln und Erkenntnisse gewinnen können, beginnt die Ausarbeitungs-Phase des Berichtes, die die Team-leitende Person federführend betreut. In diesem werden sowohl Stärken als auch Schwächen aufgezeigt werden, die wiederum zu Zielvereinbarungen mit den Staatlichen Schulämtern führen.

Wir in der Landesschülervertretung vertreten selbstverständlich die Auffassung, dass Schulen ständigen Evaluations- und Reflexionsprozessen ausgesetzt werden sollten – sowohl internen als auch externen – um so Bildungsinstitution dezentralisiert für Schülerinnen und Schulen besser zu gestalten. Eine Art der Verbesserung, die in Augen der LSV natürlich durch strukturell-politische Reformen begleitet

werden muss – hier verweisen wir auf zahlreiche Beschlüsse des Landesschülerrats, u.a. zum sog. Ganztägigen Lernen und dem Konzept der Modularisierten Oberstufe.

Innerhalb des Landesvorstandes der Landesschülervertretung befasst sich das fünfköpfige Referat „Schulqualität“ mit diesem Themenkomplex. Im Laufe der Monate September, Oktober und November werden alle Referatsmitglieder an Schulinspektionen im Landesgebiet teilnehmen und auf einer anschließenden Beratungskonferenz eine Liste mit Anregungen zusammenstellen, die in Anträge an den Dezember-LSR münden werden. Auf Einladung des Landesschulamtes wird Luca Manns als Referatsleitung die Landesschülervertretung bei einer gemeinsamen Konferenz von Interessenvertretern bezüglich der Fortschreibung des Hessischen Referenzrahmen Schulqualität, der die Grundlagen von Schulprüfung definiert, auch konkret an der Einbringung von SchülerInnen-Interessen mitwirken.

Lange Zeit galt die Bundesschülervertretung als am Ende und die Situation bezüglich überregionaler Zusammenarbeit der Schülervertretungen unserer Bundesländer als festgefahren. Und dies nicht ohne Grund. Denn es gibt Umstände, die verantwortlich dafür sind, dass die hessische sowie viele andere Landesschülervertretungen schon seit Jahren keine Mitglieder der Bundesschülerkonferenz mehr sind: Die allgemeinen Strukturen der Bundesschüler*innenkonferenz waren als handlungs- und beschlussunfähig zu identifizieren, da die Konferenz nach dem Konsensprinzip funktionierte. Dies will heißen, dass Handlungen gleichgültig von welcher Natur zunächst die Stimme ausnahmslos aller Mitglieder der Bundesschülerkonferenz bedurften. Jedes Bundesland hatte also sozusagen ein Veto-Recht, weshalb es auf Grund von inhaltlichen Differenzen oftmals extrem schwierig war zu einem Beschluss zu gelangen, der alle politischen Lager befriedigte. Daraus resultierte, dass das Gremium für überregionale Belange in seinen Entscheidungen arg langsam und unproduktiv zu arbeiten gezwungen war, um das Recht aller seiner Mitglieder zu wahren.

Dieser Umstand ist hauptverantwortlich dafür, dass sich etliche Landesschülervertretungen von der Arbeit auf und mit Bundesebene entfernten und der Dialog zwischen den Gremien deshalb nahezu einschlug.

1... 2... 3... NEUSTART!

Doch nun gibt es neue Entwicklungen, die unsere Sicht auf die Dinge verändern sollten, denn im Juli dieses Jahres hat eine Delegation bestehend aus 16 Abgeordneten Vertretern aus 10 Ländern, eine neue Satzung, also eine neue Struktur bezüglich der Funktionsweisen und Ordnungen der Gremien und Arbeitsausschüssen, welche Bundesschülerkonferenz umfasst, beschlossen.

WIESBADEN, 25. JUNI
HAUPTBAHNHOF - LUISENPLATZ - LANDTAG
 12.00 UHR KUNDGEBUNG UND DEMONSTRATION HAUPTBAHNHOF
 15.00 UHR AKTIONSSTÄNDE AM LUISENPLATZ
#BILDUNGSSTREIK14
 BUNDESWEITER

Das Maß des Erfolges bundesweiter Projekte wie dem Bildungstreik 2014 ist sehr von der Qualität der Vernetzung zwischen den einzelnen Ländern abhängig

Von den alten Ansätzen ist hierbei nichts beziehungsweise kaum etwas verblieben.

Eine völlig neu konstituierte Konferenz startete am 05.07.2014 in die Zukunft und wurde an dieser Stelle von sieben Mitgliedsländern unterzeichnet. Hessen sowie der Landesschülerrat Bayern und der Schülerrat München wohnten der Plenartagung hierbei im Rahmen ihres Engagements rund um die Bundesvernetzung bei und hatten an etlichen Stellen die Möglichkeit auf die Beschlusslage Einfluss zu nehmen ohne jedoch direkt Stimmrecht zu sein.

Die Satzung lässt sich in ihrem gesamten Wortlaut auf www.lsv-hessen.de herunterladen.



*Die Abgeordneten der 7 Länder, während dem Unterzeichnen der generalüberholten Satzung und Strukturvorgabe der Bundesschüler*innenkonferenz*

In dieser Satzung definiert sich die BSK als zuständige Institution für Angelegenheiten der Bildungspolitik von überregionaler Bedeutung mit dem Ziel einer gemeinsamen Meinungs- und Willensbildung und der Vertretung gemeinsamer Anliegen der Länder.

Das Konsensprinzip weicht ebenfalls einem klassisch demokratischen Mehrheitssystem. Des Weiteren wird Wert auf schwerpunktspezifische Öffentlichkeitsarbeit gelegt und eine Art säkulare Geschäftsstelle eingerichtet, um formale Angelegenheiten angemessen regeln zu können.

Die Bundesschülerkonferenz ist überparteilich und unabhängig. Sie sorgt laut Satzung für die gegenseitige Unterrichtung und den Erfahrungsaustausch zwischen ihren Mitgliedsländern und tritt fördernd für die Mitbestimmung der Schüler im allgemeinen Bildungswesen ein. Daher sollen enge Kontakte zu den zuständigen Behörden, Institutionen, Gewerkschaften und Verbänden unterhalten werden.

Mit der neuen Satzung als Arbeitsgrundlage ist eine vernünftige Basis zur allgemeinen Zusammenarbeit der Länder auf Bundesebene geschaffen worden. Erfahrungsaustausche werden ebenso möglich wie Zusammenschlüsse und Bündnisse bezüglich Themen, die überregional von Bedeutung sind wie zum Beispiel Ausbildungsgarantie oder die Abschaffung des Kooperationsverbotes. All dies auf Basis eines demokratischen Mehrheitssystems. Die definitiv als positiv zu bezeichnenden Entwicklungen der deutschen Schülervvertretung eröffnen darüber hinaus noch ganz andere Tore und Möglichkeiten für die Schaffung von demokratischen Strukturen zu Gunsten der allgemeinen Stimme von Schüler*innen in der Bildungspolitik. So stand neben dem Verfassen und Beschließen der Satzung auch ein Gespräch mit einem Vertreter der jungen europäischen Föderalisten auf dem Programm der dreitägigen Sitzung in Frankfurt. Dies ist die regionale Sektion der Jungen Europäischen Föderalisten – kurz JEF, einer europäischen, überparteilichen und unabhängigen politi-

schen Jugendorganisation.

Aus dem Dialog rund um europäische Organisationen von und für Schüler*innen kristallisierte sich schnell heraus wie unterentwickelt die deutschen Strukturen hierbei sind. Umso bedeutender wäre eine gesetzlich und demokratisch legitimiert organisierte Schülervvertretung aller Länder und der Weg zu diesem Ziel ist nun um einige Steine erleichtert worden.

Im Dezember wird dem Landesschülerrat Hessen ein Antrag vorgelegt werden, welcher den Beitritt in die Bundesschüler*innenkonferenz vorschlägt.



Die Gespräche mit den Jungen Europäischen Föderalisten im Frankfurter SSR Büro regten Debatten über die Zukunft deutscher Schülervvertretung auf europäischer Ebene an. Hessen nutze die Gelegenheit, um Kontakt herzustellen.

Die Landesschülervertretung Hessen (LSV) ist die demokratisch gewählte und gesetzlich legitimierte Interessenvertretung aller 830.000 Schülerinnen und Schülern, die eine weiterführende Schule in Hessen besuchen. Sie vertritt die Interessen der Schülerschaft vor dem Hessischen Kultusministerium (HKM), dem Hessischen Landtag und der Öffentlichkeit und unterstützt die Kreis- und Stadtschülerräte sowie die Schülervertretungen vor Ort.

Die Landesschülervertretung besteht aus zwei Organen: **dem Landesschülerrat** (beschlussfassendes Gremium, sozusagen die Legislative) und **dem Landesvorstand** (gewähltes und ausführendes Gremium, Exekutive).

Der Landesschülerrat (LSR), welcher sich aus den Vertreterinnen und Vertretern der Kreis- und StadtschülerInnenvertretungen zusammensetzt, ist das höchste beschlussfassende Gremium aller hessischen Schülerinnen und Schüler und findet dreimal im Schuljahr an verschiedenen Orten in Hessen statt. Er wählt am Anfang jedes Schuljahres (auf dem sogenannten Wahl-LSR) den Landesvorstand (LaVo). Dieser bemüht sich, die Meinungen und Interessen der hessischen Schülerinnen und Schüler in der Bildungspolitik zu vertreten. Dieser Vorstand besteht aus der oder dem Landeschulsprecher/in, seiner oder seinen zwei Stellvertreter*innen, acht Landesvorstandsmitgliedern (LaVoMis) und drei Bundesdelegierten (BuDelis), sowie aus freiwilligen Mitgliedern (Kooptierten), die nur vom Landesvorstand gewählt werden.

Wir setzen uns dafür ein, dass Schülerinnen

und Schüler Schule mitgestalten.

Denn Schule sollte kein Ort sein, an dem möglichst schnell unter möglichst großem Druck etwas auswendig gelernt werden muss, sondern Lebensraum sein und Platz für eigenverantwortliches Lernen bieten.

Als Schülervertretung auf Landesebene suchen wir natürlich auch Kontakt zu anderen Organisationen und Verbänden, die sich mit bildungspolitischen Themen auseinandersetzen.

Als Beispiel ist an dieser Stelle nicht nur die Partizipation an Schulen, sondern auch der Aufbau einer für uns sinnvollen Ganztagschule als Ort des ganztägigen Lernens mit ganztägiger Betreuung und individueller Förderung zu nennen.

Als Schülerinnen und Schüler sind wir alle Expertinnen und Experten für Schule. Daher versuchen wir, auf die zahlreichen Schwachstellen unseres Bildungssystems aufmerksam zu machen und aktiv zur Verbesserung beizutragen.

Um den direkten Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern zu halten, bieten wir Seminare zur Weiterbildung an und unterstützen Einsteigerseminare mit Referenten zu SV-Themen, veranstalten Basisarbeitskreise und organisieren seit den neunziger Jahren Hessens größten Schülerkongress. Beim Hessischen Schülerkongress (HeSchKong) geht es darum, dass zahlreiche junge Menschen zusammenkommen, um die Schule von morgen mitzugestalten, sich zu vernetzen und ein spannendes Wochenende miteinander zu verbringen.

Die in deinem Kreis- oder Stadtschülerrat gewählten Delegierten treffen sich drei Mal im Jahr zu dem sogenannten „Landesschülerrat“. Auf diesem Landesschülerrat werden inhaltliche Anträge zur Bildungspolitik besprochen, Kreise und Städte können sich untereinander über Probleme und Aktionen austauschen und natürlich gibt es auch auf Landesebene Wahlen für den Vorstand.

Dieses Jahr finden durch die späten Sommerferien und die damit verschobenen Zeiträume und Fristen die offiziellen Wahlen zum Landesvorstand erst vom 05. bis 07. Dezember statt. Bei diesem Landesschülerrat werden alle Positionen neugewählt. Entschuldige deshalb bitte, dass hier im Heft noch der alte Vorstand abgedruckt ist.

Eine aktualisierte Version des neugewählten Vorstandes findest du als Einlage.



HESSISCHE LANDESSCHULSPRECHERIN



Fevzije Zeneli
SSR Gießen

Gesamtschule Gießen-Ost
Jahrgangsstufe: 12
17 Jahre

Referate: *Gemeinsames Lernen (G8/G9), Bezirk Mitte, Frühkindliche Bildung, Selbständige Schule, Inklusion*

Bildung. Ein aussagekräftiges Wort, worüber Menschen so stark diskutieren und sich doch nie einig werden können. Bildung ist das, was wir Zukunft nennen. Ein Wort, das manchmal missachtet wird, wobei es zu den wichtigsten Dingen der Welt gehört. Denn ohne Bildung würden wir zu nichts im Stande sein. Deswegen sollten wir nicht mehr weiter zuschauen wie um die Bedeutung dieses Wortes diskutiert wird, denn diese ist glasklar: Bildung ist das, was uns zu kritischen und mündigen Bürgern macht! Und wenn wir Bildung zerstören anstatt zu verbessern, zerstören wir somit auch unsere Zukunft.

„Erfolg ist die Fähigkeit, von einem Misserfolg zum anderen zu gehen, ohne seine Begeisterung zu verlieren.“
Winston Churchill

STELLV. HESSISCHER LANDESSCHULSPRECHER



Yusef Muhammad
SSR Offenbach

Jahrgangsstufe: 12
20 Jahre

Referate: *Demokratisierung und Partizipation, Jugend und Medien, Bezirk Süd, Kinderarmut, Privatisierung und Ökonomisierung*

Schule: Da führt kein Weg dran vorbei! Sie ist eine Laufbahn, die jeder Mensch bewältigen muss. Schule ist gerade deswegen ein wichtiger Teil des Lebens im heranwachsenden Alter. Deshalb ist ganz klar zu sagen, dass Ausgaben im Bildungssystem höchste Priorität haben! Unser Ziel in der Bildungspolitik: Chancengleichheit, allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu eröffnen, einen höchstmöglichen Abschluss absolvieren zu können. Eine gute Vernetzung direkt zu den Schulen ist dafür essentiell. Nur so können Probleme erkannt und revidiert werden. Wir setzen uns dafür ein, dass den Schülervvertretungen nicht nur zugehört wird!

„Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet.“
Alan Kay

STELLV. HESSISCHER LANDESSCHULSPRECHER



Max Müller
KSR Hochtaunuskreis

Feldbergschule (Oberursel)
Jahrgangsstufe: 11
16 Jahre

weitere Ämter: stellv. Schulsprecher, stellv. Kreisschulsprecher

Schule gibt es nicht, damit Lehrer arbeiten können und sich Eltern in der Elternvertretung engagieren können, nein, Schule gibt es, damit wir Schüler auf das spätere Leben vorbereitet werden. Es geht um uns und deshalb sollten wir nicht nur mitreden, nein, mitentscheiden können, damit die Schule auch schülergerecht ist und nicht nur Leistung abgefragt wird. Denn in der Schule sollte man nicht nur für die Schulfächer lernen, sondern auch den Umgang mit anderen, lernen Verantwortung zu übernehmen, eine eigene Meinung zu haben und vieles mehr. Auch sollte Schule auf keinen Fall dafür da sein, schon im jungen Alter unter enormem Stress zu stehen.

„Bildung ist bewundernswert, aber man sollte sich von Zeit zu Zeit daran erinnern, dass das wirklich Wissenswerte nicht gelehrt werden kann.“
Oscar Wilde

BEISITZER*INNEN IM LANDESVORSTAND



Amy-Jo Meiß
SSR Offenbach

Ernst-Reuter-Schule, Offenbach
Jahrgangsstufe 10
16 Jahre

weitere Ämter:
Schulsprecherin,
stellv. LSR-Delegierte

Ich halte es für wichtig in unserem Bildungssystem ein paar Lücken zu schließen und dies kann meiner Meinung nach nur mit Hilfe der Schülervvertretung passieren, da die Politik oft nicht weiß, was falsch läuft. Eigentlich bräuchten wir ein ganz neues Schulsystem. Schule sollte uns auf unser späteres Leben vorbereiten und wir sollten mitbestimmen können

„Bildung geschieht durch Selbsttätigkeit und zweckt auf Selbsttätigkeit ab.“
Johann Gottlieb Fichte



Luca Manns
SSR Gießen

Liebigschule Gießen
Jahrgangsstufe: 9
15 Jahre

Im Mai 2014 zum Landesvorstand gestoßen, befasste ich mich rasch mit Fragen der schulischen Qualität und ihrer Fortschreibung. Insbesondere beschäftigt dabei mich das in Hessen angewendete Verfahren der internen und externen Evaluation, wobei letztere wohl besser bekannt sein dürfte unter dem Titel »Schulinspektion«. Passend dazu vertrete ich die Landesschülervertretung in der Arbeitsgruppe 1 des Bildungsgipfels, die sich unter dem Leitmotiv »Gestaltung von Schule« nebst der Betrachtung systemischer Organisationskonzepte auch mit dem Qualitätsaspekt von »immer selbstständiger werdenderen Schulen« auseinandersetzt.

„Nur wer Kompromisse macht, kann auch von anderen welche erwarten.“
Winfried Kretschmann



Chantal Wehnl
KSR Main Kinzig

Erich Kästner-Schule Maintal
Jahrgangsstufe 9
15 Jahre

Referate: *Jugend und Medien, Kinderarmut, Gemeinsames Lernen (G8/G9), Kostenloser ÖPNV*

weitere Ämter: Klassensprecherin, KSR-Delegierte, LSR-Delegierte

Mir ist wichtig, dass jede/r Schüler/in, ob arm oder reich die gleichen Chancen hat. Schüler/innen sollen sich in der Schule wohl fühlen und einen Platz haben, um ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

„Der Gebildete ist einer, der ein möglichst breites und tiefes Verständnis der vielen Möglichkeiten hat, ein menschliches Leben zu leben.“
Peter Bierl



Yannick Bärthel
KSR Waldeck-Frankenberg

Karl-Preisung Schule
Jahrgangsstufe: 9
16 Jahre

Referate: *Inklusion, Kostenloser ÖPNV, Änderung des Bildungssystems, Das Buch*

Ich finde, Inklusion ist sehr wichtig. Alle sollen die gleiche Chance bekommen sich in sozialen Gruppen einfügen zu können; ob Rollstuhlfahrer, Epileptiker, Tourette-Erkrankte etc. „da dies für Förderschüler oft sehr schwierig ist. Des Weiteren muss das Bildungssystem unbedingt geändert werden. Es ist nicht länger tragbar, dass Schüler bereits in der 4.Klasse in einen Bildungszweig (Haupt-, Realschule oder Gymnasium) „eingeteilt“ werden und ihnen so oft die Zukunft verbaut wird.

„Inklusion bedeutet Achtung und Respekt vor allen Menschen, egal welchen Alters, Hautfarbe, Herkunft, ethnische Zugehörigkeit, Geschlechts, Religion, mit und ohne Handicap und die vollständige, uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Lernen, allorts und jederzeit.“

BEISITZER*INNEN IM LANDESVORSTAND



Edna Grewers
SSR Frankfurt



Melih Demirkol
SSR Wiesbaden



Lena Voigt
KSR Wetterau



Sascha Apel
KSR Wetterau

Heinrich-Kleyer-Schule
Jahrgangsstufe: Q1 (12)
18 Jahre

weitere Ämter: stellv. LSR
Delegierte

Es ist nicht wichtig, wie etwas gelernt wird, sondern wie nachhaltig es ist.

Es ist sinnfrei, sich Unterrichtsinhalte in den Kopf zu hämmern, nur um sie nach spätestens zwei Monaten wieder zu vergessen.

Es ist nicht von Vorteil, einen Lernenden zu bewerten, während dieser mitten im Lernprozess steckt.

Das einzige was wirklich zählt, sind die Bedürfnisse eines jeden Menschen.

„Die Probleme, die es auf der Welt gibt, können nicht mit den gleichen Denkweisen gelöst werden, die sie verursacht haben.“

Albert Einstein

Gerhart-Hauptmann-Real-
schule Wiesbaden
Jahrgangsstufe 9
15 Jahre

weitere Ämter: stellv.
Schulsprecher, LSR-Dele-
gierter

Eines meiner Ziele ist es die Bindung zu allen Schülern und Schülerinnen aufzubauen um ein sozialeres und integrierteres Bildungssystem zu kreieren. Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung.

„Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber keine Bildung den natürlichen Verstand.“
Arthur Schopenhauer

BSG Berufliche Schulen
am Gradierwerk in Bad
Nauheim
Studierende im Sozialpäda-
gogischen Bereich
19 Jahre

weitere Ämter: Schulspre-
cherin, LSR-Delegierte

Mein Ziel ist es, eine Verknüpfung verschiedener Schulformen herzustellen und mich vermehrt für Berufsschulen und Azubis einzusetzen. Ebenso möchte ich mich für den weiteren Fortschritt im Bildungssystem einsetzen. Besonders am Herzen liegen mir Themen wie Inklusion und „Frühkindliche Bildung“ und die vermehrte Anerkennung von Berufsschulen.

„Es kann nicht früh genug darauf hingewiesen werden, dass man die Kinder nur dann vernünftig erziehen kann, wenn man zuvor die Lehrer vernünftig erzieht.“

Erich Kästner

Seit 2010 als Landesbeirat
aktiv

Sascha berät die LSV in rechtlichen Sachen und bei Anhörungsverfahren zu Gesetzen und Verordnungen. Außerdem ist er für die Auszahlung von Reisekosten verantwortlich und unterstützt die LSV bei Projekten.

